



Lernkonzept
der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule
als Grundlage für die Zusammenarbeit mit einem
Träger der freien Jugendhilfe
im Rahmen des ESF Programmes

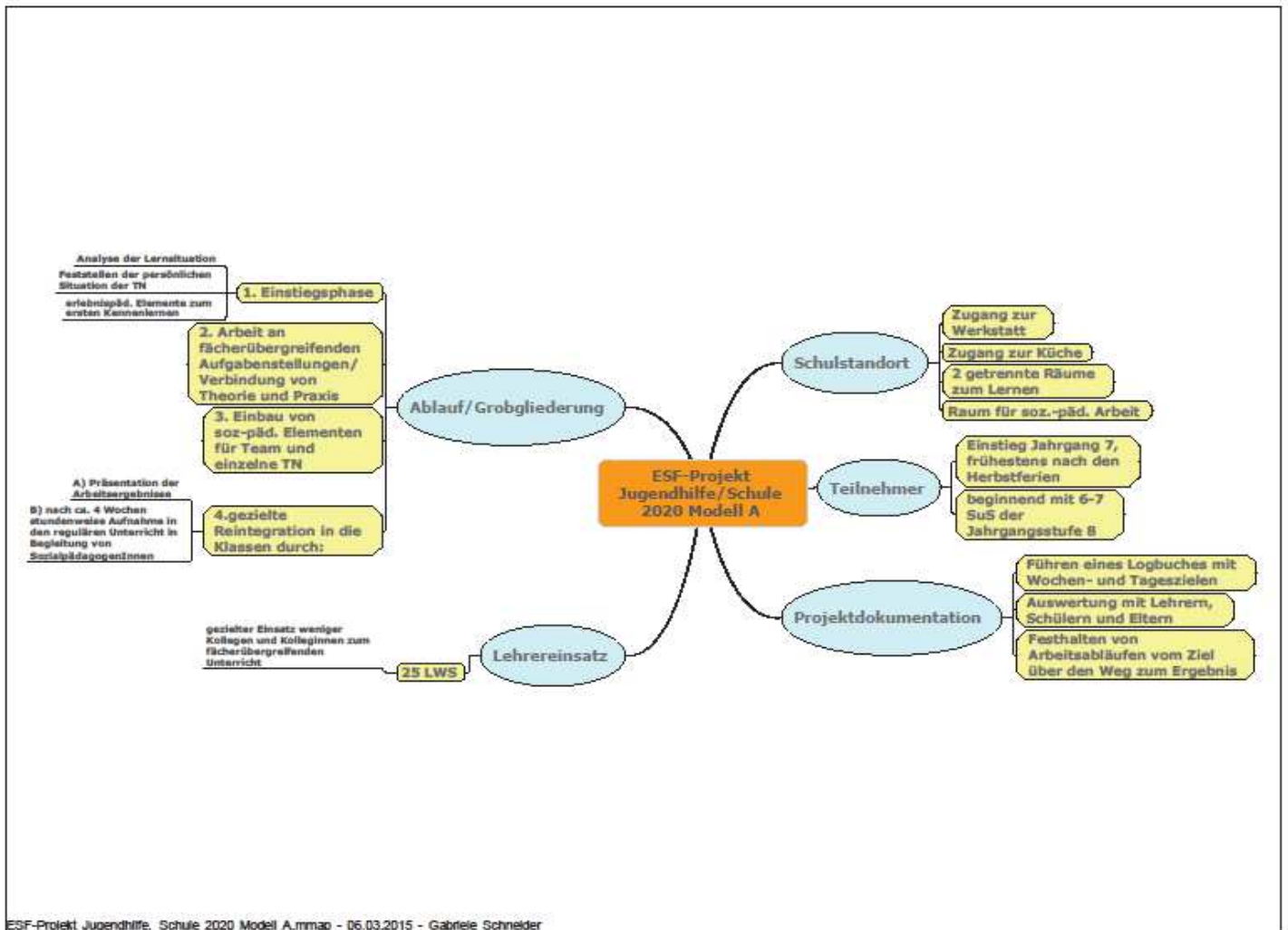
„Jugendhilfe/Schule 2020“

Bewerbung zur Umsetzung

Modell A

für Schülerinnen und Schüler der Klasse 7/8





1. Ausgangssituation

Die Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule ist eine Oberschule mit integriertem Grundschulteil. In der Sekundarstufe I sind im Schuljahr 2017/ 2018 die Jahrgänge 7 und 8 dreizügig sowie die Jahrgänge 9 und 10 vierzügig organisiert. Insbesondere in unserer Oberschule bildete sich in den letzten Jahren eine sehr heterogene Schülerschaft heraus. Wir unterrichten sowohl Schülerinnen und Schüler, die ihre Schullaufbahn mit der einfachen oder erweiterten Berufsbildungsreife bzw. der Fachoberschulreife abschließen als auch Schülerinnen und Schüler, die das Abitur anstreben. Weiterhin gewinnen anerkannte Teilleistungsstörungen und Förderbedarfe diverser Ausrichtungen mehr und mehr an Bedeutung. Andererseits sind auch Schülerinnen und Schüler mit besonderen fachlichen Begabungen zu fördern. Ein hoher Grad an Kindern aus Flüchtlingsfamilien bzw. mit Migrationshintergrund erfordert intensive Förderung beim Erlernen der deutschen Sprache.

Seit 2015 stellen wir die Organisationsform der Oberschule vom kooperativen auf das integrative Modell um, d.h. wir werden im kommenden Schuljahr die Jahrgänge 7, 8 und 9 integrativ unter Nutzung leistungsdifferenzierter Kurse sowie den Jahrgang 10 kooperativ mit einer EBR-Klasse und drei FOR Klassen unterrichten.

In allen Jahrgängen lernen Schülerinnen und Schüler, bei denen die Ausprägung der sozialen Kompetenzen gering ist. Das wirkt sich direkt auf die Lern- und Leistungsbereitschaft aus. Die Gründe hierfür sind vielfältig und liegen teils in instabilen familiären Verhältnissen oder auch im emotional sozial gestörten Verhalten betroffener Schülerinnen und Schüler. Damit stellt sich besonders in den Jahrgängen 7 und 8 die Aufgabe, Mittel und Wege zu finden, diese Schülerinnen und Schüler in den Lernprozess so einzubinden, dass sie die Motivation nicht völlig verlieren und zu *Schulverweigerern* werden. Das sind in diesem Sinne *bei uns* vorwiegend Kinder, die zwar die Schule besuchen, aber am Prozess des Lernens nicht teilnehmen und damit den gesamten Unterricht stören. In Folge dessen besteht die Gefahr, dass diese Schülerinnen und Schüler nicht am Teambildungsprozess teilnehmen und zu aktiven Schulverweigerern werden.

Die bisher an unserer Schule gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, die Schwierigkeiten im Bereich der fachlichen Leistungen entwickeln, bei der Planung und Umsetzung des Projektes verstärkt werden muss. Es gilt, diese Probleme frühzeitig zu erkennen und präventiv zu reagieren.

Das Projekt „Schule/ Jugendhilfe 2020“ Modell A wurde an unserer Schule bereits in der ersten Förderperiode realisiert. Im Januar 2017 entfiel die finanzielle Förderung. Begründung hierfür war die zu geringe Teilnehmerzahl. Leider wurde traf uns die Einstellung des Projektes unmittelbar in der Phase der Umgestaltung des Konzeptes. Hierbei waren bereits Schülerinnen und Schüler in den Fokus gerückt worden, die durch die Unterstützungsmöglichkeiten des Projektes vor dem Aufbauen einer Schuldistanz bewahrt werden sollten. In einer Analyse wurden über 20 Schülerinnen und Schüler ermittelt, die einen entsprechenden Bedarf hatten.

Diese Zahl hat sich bei einer aktuellen Prüfung nochmals erhöht.

Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf (Stand 07.04.2017):

Klasse	7a	7b	7c	8a	8b	8c	8d
Anzahl	4	3	3	3	6	5	3

Summe: 27

Dieses Niveau scheint sich zukünftig zu festigen. Die Nachfrage im Jahrgang 6 ergab ähnliche Zahlen.

Auch die aktuelle Feststellung versetzungsgefährdeter Schülerinnen und Schüler unterstreicht den dringenden Bedarf an unserer Schule.

In den Jahrgängen 7 und 8 sind 26 Schülerinnen und Schüler versetzungsgefährdet.

Um diesen Schülerinnen und Schülern von Anfang an die Möglichkeit zu geben, ihre Ausbildungsreife zu erlangen, haben wir in den vergangenen Jahren insbesondere an Kompetenzen wie z.B. der Team- und Kommunikationsfähigkeit gearbeitet. Unter Einbeziehung der Schulsozialarbeiter versuchen wir, die äußeren, aber auch inneren Konflikte der Kinder zu erkennen und gemeinsam mit den Elternhäusern zu lösen.

Oft ist gerade bei den angesprochenen Kindern die Frustration schon so hoch, dass es im *täglichen Unterrichtsalltag* kaum noch möglich ist, sie in den Unterricht einzubinden oder stets auf ihre Probleme und Verhaltensweisen zu reagieren. Der zunehmenden Komplexität dieser Aufgabe kann unter den gegebenen Bedingungen trotz hoher Motivation und stetigem Engagement durch unsere Kolleginnen und Kollegen nicht umfassend begegnet werden.

Daraus ergibt sich für uns die dringende Notwendigkeit andere Wege zu gehen, um über einen mehr handlungs- und praxisorientierten Unterricht die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler auszubauen und gleichzeitig ihre Motivation zu steigern, um sie dann auch wieder in den normalen Unterricht ihrer Stammklasse zu integrieren.

2. Ziele

Eines der Hauptziele in unserem Lernkonzept ist es, allen Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schulzeit eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen und sie dabei stets an der Stelle abzuholen, die den momentanen Entwicklungsstand ihrer Schlüsselkompetenzen widerspiegelt.

So soll eine ständige Über- oder Unterforderung vermieden werden, die die Lernmotivation stark beeinträchtigen kann.

Gezielt sollen nach einer vorausgegangenen Analyse Kompetenzen entwickelt werden, die sukzessive die Ausbildungsfähigkeit erhöhen.

Den Schülerinnen und Schülern sollen durch einen handlungs- und praxisorientierten Ansatz *berufliche* Perspektiven aufgezeigt werden. Der theoretische Anteil soll so mit der Praxis verbunden werden, dass gezielt praxisnahe Projekte die Verbindung zu einzelnen Berufsfeldern und schulischem Wissen zeigen.

Damit gehen wir auch auf die im operationellen Programm des Landes Brandenburg für den ESF in der Förderperiode 2014-2020 genannten Ziele und zu erwartenden Ergebnissen ein.

Zu den Zielen hierbei gehört zunächst, in dem geplanten Projekt das schulische Angebot so zu gestalten, dass der Prozess der Schulverweigerung (auch der passiven Verweigerung) durchbrochen

wird und die Kinder *in den unterschiedlichen Kompetenzen* gestärkt in ihre Klassen integriert werden können und sich mit neuem Selbstwertgefühl den anstehenden Aufgaben stellen. Hierbei sollte ein flexibles Zugangs- und Betreuungssystem entwickelt werden, um allen Schülerinnen und Schülern bei Bedarf die erforderliche Unterstützung bieten zu können.

3. Inhalte

Die Inhalte sollen auf der Grundlage eines *ganzheitlichen* und *schüleraktiven* Unterrichts basieren und in einem ausgewogenen Verhältnis von Kopf-und Handarbeit umgesetzt werden.

Inhalte der Fachwissenschaften oder Schulfächer sollen nicht isoliert vermittelt werden, sondern Aufgaben und Probleme aus dem Leben fächerübergreifend gestaltet und in Lernfeldern zusammengefasst werden. Das Einbeziehen lokaler und regionaler Besonderheiten bei der Erstellung der Aufgaben spielt eine wichtige Rolle.

Der *handlungsorientierte* Unterricht, den wir uns vorstellen, ist eine Chance, den gesellschaftlichen Bezug schulischen Lernens zu stärken.

In diesem Unterricht kommt es für uns darauf an, die Lehrziele des Lehrers mit den Handlungszielen der Schüler zu verbinden.

Motivation zum Lernen entsteht dann, wenn ein für den Schüler als nützlich und wichtig erbrachtes Arbeitsergebnis mit Gebrauchswert entsteht. So sollen die Schüler im ausgewogenen Verhältnis von Lernen und praktischer Arbeit Dinge herstellen, die in der Schule gebraucht werden. Um das Ziel der Reintegration in die Klassen dabei nicht aus den Augen zu verlieren, werden Präsentationen der Ergebnisse in den Klassen stattfinden.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor in diesem Prozess ist es, die Schule zwar als Lernmittelpunkt zu erhalten, aber durch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte die Praxisnähe zu untermauern. Wir schaffen so Möglichkeiten, durch die Zusammenarbeit mit Partnern, weitere Kompetenzen der Ausbildungsfähigkeit wie z.B. Verbesserung der Umgangsformen zu erhöhen.

Beispiele der Erstellung von fächerübergreifenden Lernfeldern in Klasse 7/8 können z.B. sein:

Meine Region/ Stadt

- **Gesellschaftswissenschaften:**

- Geschichtliche Ereignisse auf die Stadtgeschichte anpassen
- Einordnen der Stadt in Europa - geographisch, politisch und wirtschaftlich
- historische Betrachtung der Entwicklung der Industrie in der Region
- Das Leben der Menschen in unserer Gesellschaft, Familien in unserer Gesellschaft, Generationen leben gemeinsam
- Erfahrungen in Einrichtungen der Altenpflege und Kinderbetreuung sammeln
- Umgang mit Fremden
- gemeinsam in einer Schule lernen
- Unterschiede überwinden
- gelebte Religionen in der Region

- **Naturwissenschaften**

- **Bio:**

- Herbarien mit Pflanzen der Region
- Pflanzen, Kräuter, Früchte und Gemüse und ihre Lebensräume - praktische Elemente wie Anbau, Pflege, Ernte erproben

- **Ch:**
 - Einfluss der Chemie im Alltag/ in Berufsfeldern
 - Chemische Prozesse bei der Herstellung von Produkten
 - Chemische Stoffe – Nutzen und Gefahren
- **Ph:**
 - Energie als Lebensquelle-woher kommt sie, wie wird sie gewonnen?
 - Erneuerbare Energien in der Region
 - Mechanische, thermische und elektrotechnische Aspekte der Produktfertigung
- **Mathematik**
 - Mathematische Elemente angepasst an die Praxis - z.B. praktische Aufgaben der % Rechnung entwickeln/ Geometrie mit Errechnung von Längen, Flächen und Volumina für praktische Arbeit/ Rechnen, mit dem Ziel etwas herzustellen
- **WAT**
 - Umsetzung praktischer Arbeiten auf der Grundlage theoretischer Aufgabenstellungen in verschiedenen Berufsfeldern wie Holz/ Farbe, Raum/ Garten und Landschaftsbau
 - Bezug zur Region - Papierherstellung
- **Deutsch/ Sprachen**
 - Beschreiben von selbst erlebten Prozessen
 - Geschichten, Sagen der Region einbeziehen
 - Dokumentation von Arbeitsabläufen in schriftlicher Form
 - Fremdsprache nutzen, um Elemente der anderen Lernfelder zu übersetzen (Sehenswürdigkeiten, Bildbeschreibungen, Wegbeschreibungen mein Beruf...)

In allen Bereichen muss es auch von Anfang an um die Vermittlung von Arbeitstechniken und Lernmethoden gehen. Nur dadurch kann es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden auch nach dem Projekt am gemeinsamen Unterricht in den Klassen teilzunehmen.

Spezielle Trainingsspiralen hierzu sollen die individuelle Entwicklung der Selbständigkeit im Bereich des Lernens unterstützen.

4. Methoden

Zur Umsetzung der Lerninhalte bedarf es einer großen Vielfalt an Methoden, die darauf ausgerichtet sind, sowohl die Selbst- und Sachkompetenz als auch die Sozial- und Methodenkompetenz zu entwickeln.

Wir werden nach einer eingehenden Erfassung der Ausgangssituation der einzelnen Schülerinnen und Schüler mit Wochenplänen arbeiten, in denen Teilziele des Wissenserwerbs und der Lerntechniken verankert werden.

Zur Dokumentation der Aufgaben, Ziele und Ergebnisse streben wir die Arbeit mit einem Lerntagebuch oder Logbuch an, das uns die Möglichkeit gibt, Prozesse nachzuvollziehen.

Gemeinsame Phasen der Planung der Arbeit und ihrer Auswertung werden genutzt, um die Kooperationsfähigkeit zu erhöhen und alle Schülerinnen und Schüler in die Gruppe zu integrieren.

Elemente der Gruppenarbeit und Einzelarbeit sollen einbezogen werden, um die Teamfähigkeit zu entwickeln.

Präsentationen in regelmäßigen Abständen unterstützen die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit und der Kritikfähigkeit, indem sie von allen eingeschätzt werden.

Der gesamte Prozess soll natürlich auch sozialpädagogisch begleitet werden. Da im Verlauf des Projektes damit zu rechnen ist, dass es Rückschläge geben wird, die es erforderlich machen, in Gesprächen neue Motivation aufzubauen und Konflikte zu lösen. Es müssen gruppensdynamische Prozesse koordiniert aber auch in Einzelgesprächen Probleme gelöst werden. Im Hinblick auf die Erhöhung der Ausbildungsfähigkeit muss hier insbesondere an der Stärkung des Durchhaltevermögens und der Frustrationstoleranz gearbeitet werden.

Wir wollen gemeinsam ein System der Konsequenzen und Belohnung erarbeiten, das hilft, die einzelnen Schritte der Entwicklung zu dokumentieren.

Konzepte und Elemente der Erlebnispädagogik sind feste Bestandteile des pädagogischen Konzeptes der Schule. Für dieses Projekt planen wir insbesondere die Nutzung effizienter Analyse- und Reflexionsmethoden und einen variablen Einsatz von Mitteln der Teambildung und der Steigerung des persönlichen Verantwortungsbewusstseins.

Da es sich *bei den Schülerinnen und Schülern* in diesem Projekt *um Schülerinnen und Schüler* mit besonderem Unterstützungsbedarf sowohl im Bereich Lernen als auch im sozial-emotionalen Bereich handeln wird, bedarf es eines Partners, der auf Grund seiner Strukturen vielfältige Angebote ermöglicht (werkstattpraktische Arbeit in unterschiedlichsten Berufsfeldern, Einbindung in soziale Prozesse in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, der Altenpflege und erlebnispädagogische Elemente außerhalb der Schule).